

Wiedereinstieg nach der Babypause

Psychologen erforschen, was den beruflichen Anschluss frischgebackener Mütter gefährdet

Die Wiederaufnahme des Berufslebens ist für Mütter eine diffizile Phase. Ob das Comeback glatt über die Bühne geht, hängt auch von psychologischen Faktoren ab, wie die Wissenschaft vermutet.

VON KARIN KOFLER

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Wenn ein Paar ein Kind bekommt, ist die berufliche Weiterentwicklung der Frau in Gefahr. Denn auch heute noch ist sie es, die sich hauptsächlich um den Nachwuchs kümmert.

Zwar wollen die meisten Mütter auch mit Kindern weiterarbeiten, wie der letzte Familienbericht des Bundesamts für Statistik aufzeigt. Danach stieg der Anteil der erwerbstätigen Mütter mit Kindern bis 14 Jahren innerhalb von 12 Jahren von 57,4 Prozent auf knapp 71 Prozent. Doch in der Regel reduzieren die Frauen ihr Pensum.

Das häufigste Familienmodell in der Schweiz ist jenes mit einem Vollzeit arbeitenden Vater und einer Teilzeit erwerbstätigen Mutter. Für die Frauen heisst das: Sie müssen den folgenschweren Entscheid treffen, wie viel sie künftig arbeiten und wie lange ihre Babypause dauern soll. Rein gesetzlich

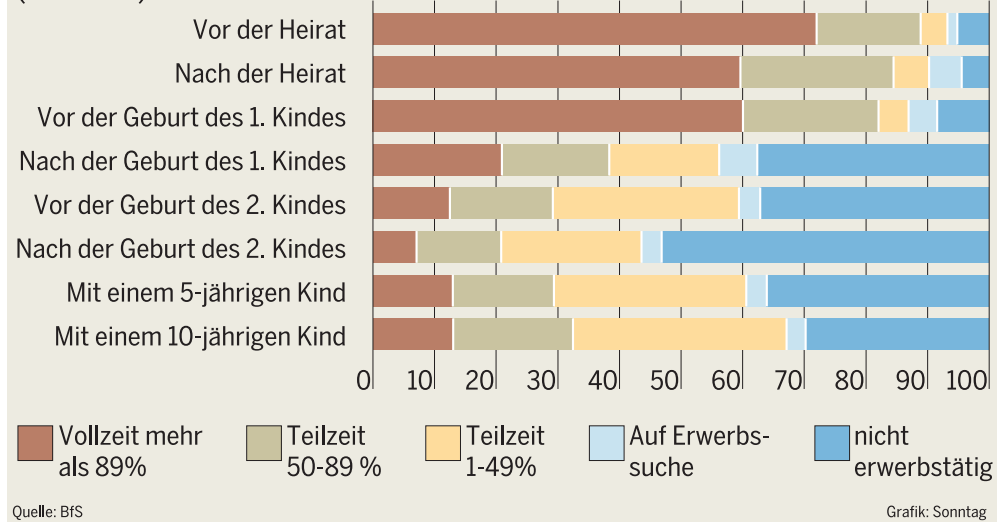
ist die Ausgangslage klar: In der Schweiz besteht Anspruch auf einen 16-wöchigen bezahlten Mutterschaftsurlaub. Kehrt die Frau dann nicht zurück, erlöscht ihr Anspruch auf den Arbeitsplatz.

Besser haben es da die Mütter in unseren Nachbarstaaten: Ihnen wird der Arbeitsplatz während dreier (Deutschland) beziehungsweise zweier (Österreich) Jahre garantiert. Doch das schützt sie nicht vor dem Karriereknick. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Länge der Auszeit klar nachhaltige negative Folgen für die Laufbahn der Frau hat – auf der Gehaltsebene, aber auch in der Wahrscheinlichkeit der Beförderung.

FÜR BETTINA WIESE vom Psychologischen Institut der Universität Zürich ist deshalb klar: «Es ist von zentraler Bedeutung, wie die Frau mit dem Thema Babypause umgeht.» Die promovierte Psychologin mit Forschungsschwerpunkt Zusammenspiel von Beruf und Familie hat

ARBEITSMARKTSTATUS DER FRAUEN

(in Prozent)



Quelle: BFS

Grafik: Sonntag

vor zwei Jahren eine Auswertung unter 64 Personalmanagern gemacht und diese befragt, wie sie die negativen Konsequenzen einer Elternzeit für weibliche Führungskräfte einschätzen.

Das Resultat: Frauen, die grösseren Schaden für ihre Laufbahn vermeiden wollen, sollten nicht länger als ein Jahr aussetzen. Es sei besser, das Pensum zu reduzieren, als gar nicht zu arbeiten, so

das Gros der Personalchefs. Ein weiterer Tipp: Frauen sollten schon vor der Babypause das Gespräch mit dem Vorgesetzten suchen, um Lösungsmöglichkeiten auszuloten.

Die erfolgreiche Rückkehr in den Beruf nach einer Geburt kommt also einem Masterplan gleich. Dessen Gelingen hängt aber längst nicht nur von der Dauer des Mutterschaftsurlaubs ab, sondern vermutlich auch von psychologischen und sozialen Einflüssen wie etwa der Einstellung der Mutter oder der Unterstützung durch ihr privates Umfeld.

laubs ab, sondern vermutlich auch von psychologischen und sozialen Einflüssen wie etwa der Einstellung der Mutter oder der Unterstützung durch ihr privates Umfeld.

GENAU DIESE psychologischen Faktoren und deren Auswirkungen auf den Wiedereinstieg sind aber wissenschaftlich bisher kaum erforscht. Der Schweizerische Nationalfonds finanziert deshalb eine Studie, die diese Lücke schliessen soll. Rund 150 in der Schweiz lebende Mütter werden bei ihrem Wiedereinstieg in den Job über sechs Monate vom Psychologischen Institut der Uni Zürich begleitet.

Das Projekt läuft noch, doch erste Analysen deuten bereits darauf hin, wie intensiv dieser Lebensabschnitt ist: «Den berufstätigen Müttern fällt es besonders schwer, Zeiteinseln für sich selber zu schaffen», erklärt Studienleiterin Bettina Wiese. Dies vermutlich aus dem Gefühl, die Familie durch den Job schon genug zu «belasten».

Wiese hofft, mit der Studie zu einem objektiveren Bild der Schwierigkeiten, aber auch der Kompetenzen von Wiedereinsteigerinnen beizutragen. Denn: «Nach wie vor wird über die Berufstätigkeit von Müttern vor allem emotional diskutiert», so Wiese.